

Cartoon: Karl-Heinz Brecheis

## Inhalt

### Titel

Schule mischt bei Alters- und Rollenbildern mit

Seiten 1-2

### GEW-Kommentar

Kompetenz im Alter fördern

Seiten 2-3

### Interview

mit der Berufsschullehrerin Gerlinde Hartmann

Seite 3

### Kurz und wichtig

GEW-Seniorentag in Hannover

am 9./10. Mai

Seite 4

## Ohne Diskriminierung altern

# Schule mischt bei Alters- und Rollenbildern mit

**Unsere Gesellschaft sucht eine neue Kultur des Alterns. Dazu gehören „runderneuerte“ Alters- und Rollenbilder. Im sechsten Altenbericht der Bundesregierung\* wird dieser soziale Wandel aufgearbeitet. Die Schule und das Erziehungsweisen sind unmittelbar beteiligt: Einerseits reflektieren und verbreiten sie Rollenbilder. Andererseits sind Lehrkräfte selbst Zuschreibungen ausgesetzt.**

**A**lte Menschen sind passiv und gebrechlich; „ältere Frauen sind eher unsympathisch und inkompetent, alte Männer erfahren und mächtig!“ Zwei Sätze beschreiben Vorurteile und nicht mehr stimmige Bilder vom Alter und den Geschlechtern. Aber leider, so der Bundesaltenbericht, seien diese noch in vielen Köpfen verankert. Wie denken Kinder und Jugendliche heutzutage über die Älteren, auch über ihre Lehrkräfte? Sind die anerkannt

und beliebt? Ja, sagen drei Wissenschaftler, die es wissen müssen. Sie haben am Bundesaltenbericht mitgearbeitet und standen „Dialog“ Rede und Antwort.

Die gute Nachricht: Auf das Geschlecht lässt sich die Frage nach Anerkennung und Autorität älterer Menschen nicht reduzieren. Schülerinnen und Schüler schätzen Kompetenz, faire Behandlung und anregenden Unterricht, egal ob eine Lehrkraft alt oder jung, männlich oder weiblich ist. Da ziehen Eltern bei

\* „Sechster Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland – Altersbilder in der Gesellschaft“, erschienen im November 2010, kann beim Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) kostenlos als Broschüre bestellt werden. Lesen und Download des Berichts im Internet: [www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de) (Pfad: Ältere Menschen).

\*\* Quelle: HIS Hochschul-Informationssystem Hannover, 2011

der Abiturfeier schon mal erstaunt die Brauen hoch, wenn sie die allseits beliebte Lehrerin Müller kennenlernen: klein, mollig und jenseits der 50.

## Positiver Wandel

Die Kommunikationswissenschaftlerin Prof. *Caja Thimm* von der Universität Bonn stellt fest: „Das Altersbild von Frauen hat sich positiv gewandelt, ist differenziert, vielfältig, nicht eindimensional.“ Thimm sagt, von den Kompetenzen, die dem Alter inzwischen attestiert werden, hätten Frauen am stärksten profitiert. „Frauen sind bis heute negativen Fremdbildkonstruktionen ausgesetzt. Aber insgesamt setzen sich Frauen auch dank guter Bildung besser durch“, so die Wissenschaftlerin. Sie schränkt aber ein, Bildung allein sei kein Selbstläufer. Mehr Akademikerinnen hätten das ungleiche Geschlechterverhältnis in der Gesellschaft nicht beseitigt. Es gebe zwar mehr Lehrerinnen, aber an Hochschulen (mit Fachhochschulen) seien Frauen mit rund 17,4 Prozent als Professorinnen\*\* unterrepräsentiert.

Thimms Fazit: Bilder und Rollen verschoben sich allmählich zugunsten von Frauen, Diskriminierung sei aber nach wie vor ein Faktum. Nach oben – in Richtung Karriere – bleibe die Luft dünn. „Wir können nicht abwarten, bis traditionelle Muster überwunden sind, sondern müssen Strukturen aktiv ändern“, so die Professorin.

Schule vermittele nicht nur Lernstoff, sondern ermögliche auch soziales Lernen. Von kompetenten Pädagoginnen profitierten Mädchen und Jungs – auch beim Einüben neuer Rollen und Identitäten. „Wenn Kinder etwas für das Leben lernen sollen, braucht Schule mehr als einzelne gute Vorbilder. Professionelle Rahmenbedingungen und Chancengleichheit sind nötig“, sagt Thimm. Die Frauenbewegung habe viel erreicht, doch bis heute transportierten Lehrmittel antiquierte Geschlechterrollen: die kochende Mutter, die backende Oma. Von der Institution Schule erwartet die Forscherin – bezogen auf Geschlecht

und Alter – eine konsequent gleichberechtigte Anerkennung der Autorität von Lehrerinnen und Lehrern. „Wie jemand behandelt wird, das beeinflusst meine innere Haltung und entscheidet darüber, wie ich mit ihm oder ihr umgehe.“

Der Bundesaltenerbericht gibt Empfehlungen, wie traditionelle Rollen- und Altersbilder überwunden werden können. Der öffentliche Dienst ist bei der Umsetzung als Vorreiter gefragt. Der Schulleiter mit ausschließlich weiblichen Lehrkräften, die oft in Teilzeit arbeiten, und schlecht bezahlte Erzieherinnen zeugen jedoch nicht von Aufbruch.

## Generationenprojekte

Der Pädagoge *Bernhard Schmidt-Hertha*, an der Ludwig-Maximilians-Universität in München tätig, hat die Altersbilder von Kindern und Jugendlichen untersucht. Auch er stellt fest: „Für Kinder hat Alter – unabhängig vom Geschlecht – viel mit Erfahrung und Kompetenz zu tun. Das Bild von den hilfebedürftigen Alten verliert an Boden.“ Auffällig war für ihn, dass intensive Nähe der Generationen bei Kindern positive Altersbilder prägt. Seniorinnen und Senioren

mit Kontakten zu jungen Leuten hatten ein besseres Selbstbild und waren überzeugt, etwas Produktives für die Gesellschaft leisten zu können. Ältere ohne Draht zur Jugend neigten zur Aussage: Die Jungen können und wissen alles besser.

## Ältere einbinden

Für *Frank Berner* von der Geschäftsstelle Bundesaltenerbericht sprechen die Ergebnisse dafür, Projekte zum Generationenaustausch in Schulen zu etablieren. „In den USA hat man gute Erfahrungen damit gemacht, Ältere im Unterricht einzubinden.“ Allerdings dürfe das nicht unreflektiert geschehen, sondern müsse auf pädagogischen Konzepten beruhen: „Schulprojekte mit Älteren sind sinnvoll, wenn sie ein eigenständiges Thema verfolgen, wenn es nicht nur um Begegnung, sondern um die gemeinsame Arbeit an einem Projekt geht“, so Berner: Je besser die Qualität der Interaktion, je mehr Spaß am Projekt, umso besser seien hinterher die Altersbilder. Das belegten Studien. Die Bandbreite des Alters vermittele sich im Alltag – über gemeinsame Erlebnisse.

*Beate Eberhardt, freie Journalistin*

### GEW-Kommentar: Neue Alters- und Rollenbilder erfordern politische K

## Kompetenzen im Alter stärk

Die Diskussion über Altersbilder und Geschlechterrollen birgt gesellschaftspolitischen Sprengstoff. Wenn wir eingengende Bilder und Klischees erkennen, erweitert das den Handlungsspielraum der Menschen – und muss politische Konsequenzen haben. Rollenbilder sind sozial konstruiert. Sie beruhen nicht nur auf subjektiv geprägten Erwartungen und Vorstellungen, sondern bilden auch gesellschaftspolitische Strukturen ab. Das zeigt sich nicht zuletzt bei den Hürden am Arbeitsmarkt für Mädchen und Frauen: im begrenzten Ausbildungsspektrum, der Entgeltungleichheit oder bei der

Männerdominanz in Führungspositionen. Jungen werden mit Blick auf ihre Schulleistungen pauschal als Bildungsverlierer bezeichnet. Dabei ist der größere Skandal, dass Bildungschancen von der sozialen Herkunft abhängen.

Auch überholte Altersbilder schränken die Selbstverwirklichung der Menschen und ihre Entwicklungsfähigkeit ein. Mit 65 Jahren ist heutzutage nicht alles vorbei. Aber bei dieser Feststellung können wir es nicht belassen, auch hier muss es praktische Konsequenzen geben. Ältere Menschen, erst recht im Berufsleben, müssen ihre Po-

Interview mit der Berufsschullehrerin Gerlinde Hartmann

## „Anerkennung als Kraftquelle“

**Über eine lange Berufsstrecke hinweg hat sich Gerlinde Hartmann (56) die Neugierde auf ihre Schülerinnen und Schüler bewahrt. Von denen bekommt sie viel zurück, und das ist ihr wichtig.**

*Dialog: Wie treten sie heute einer Klasse gegenüber – im Vergleich zu früher?*

**Gerlinde Hartmann:** Ich war bereits mit 25 Jahren Lehrerin, blicke also auf Entwicklungsschritte zurück. In jungen Jahren hatte ich nicht die Souveränität und Sicherheit, mit der ich heute meinen Beruf angehe. Bei den Referendarinnen beobachte ich, dass sie um Anerkennung ringen und zeigen müssen, was sie können. Im Klassenzimmer stehen sie hin und wieder vor fast gleichaltrigen Schülerinnen und Schülern, die sehr kritisch sind. Das habe ich zum Glück hinter mir.

*Dialog: Wie reagieren Schülerinnen und Schüler auf Sie als reife Lehrerin?*

**Hartmann:** Sie fühlen sich bei mir gut aufgehoben. Mit meiner Erfahrung

stoße ich auf großes Vertrauen und Akzeptanz. Die Anerkennung, von der ich spreche, hat nach meiner Erfahrung wenig mit dem Geschlecht zu tun. Es kommt mehr darauf an, ob ich als ältere Lehrkraft die Kluft zu den Jungen betone oder überwinde. Und ich versuche, an deren Themen dranzubleiben und mich einzulassen.

*Dialog: Was heißt das?*

**Hartmann:** Ich nehme ihre Probleme ernst. Ihre Topthemen sind der Umgang mit Handy und Internet, der Trend, sich öffentlich darzustellen. Auch soziale Sicherheit und die Sorge um die Umwelt sind wichtig. Fragen und Konflikte greife ich im Unterricht auf. Und da gibt es unverändert die universellen Probleme des Lebens: erste Liebe und Liebeskummer, eine Berufsperspektive zu finden, private Probleme, das ganze Erwachsenwerden.

*Dialog: Wie bleibt man dran, ohne sich anzubiedern?*

**Hartmann:** Ich gebe im Klassenzimmer etwas von mir und bekomme viel

zurück. Manchmal greife ich zu eigenwilligen Methoden: Ich veranstalte etwa Poetry Slams, also Dichterwettbewerbe. Schülerinnen und Schüler verfassen Texte über sich, ihre Erlebnisse und Empfindungen und lesen diese vor Publikum. Das kommt gut an und fördert Überraschungen zutage: In vielen jungen Menschen stecken Potenziale, die sonst unentdeckt blieben. Die Schülerinnen sind oft erstaunt, wie emotional junge Männer empfinden und sich ausdrücken können. Ich genieße den Umgang mit der Jugend und bin neugierig geblieben.

*Dialog: Halten Sie so die Balance im Beruf?*

**Hartmann:** Ja, ich hoffe, sie hält bis zur Pension an. Im Prinzip ist es doch so: Lehrkräfte werden für ihre Leistungen zu wenig gewürdigt. Männer suchen zwar häufiger Bestätigung in einer Karriere und einer höheren Besoldung. Frauen leisten dagegen die Vorfelddarbeit und erhalten viel weniger positive Resonanz. Manche der älteren Kolleginnen verlieren im langen Berufsleben die Kraft zum Durchhalten. Ich hatte Glück, habe Anerkennung und sogar öffentliches Lob erfahren. Aber das ist leider die Ausnahme.

*Dialog: Welche Würdigung war das?*

**Hartmann:** Die Sparkasse, eine Tageszeitung und ein Leseförderverein suchten den besten Deutschlehrer Hamburgs. Lehrerinnen wurden mal wieder nicht gesucht. Ich stand einem derart ausgeschriebenen Wettbewerb sehr kritisch gegenüber. Dann wurde ich von meinen Klassen als Kandidatin vorgeschlagen; die legten sich richtig ins Zeug für mich! Das hat mich umgehauen. Ich wurde tatsächlich zur besten Deutschlehrerin 2009 gewählt. Das Engagement meiner Schülerinnen und Schüler und die öffentliche Laudatio haben mir gut getan. Das war und ist eine Kraftquelle für mich.

*Interview: Beate Eberhardt, freie Journalistin*



Foto: privat

Gerlinde Hartmann ist Diplom-Handelslehrerin und unterrichtet seit 31 Jahren an einer kaufmännischen Beruflichen Schule in Hamburg vor allem Deutsch und Politik. Sie zog drei Kinder groß, ohne länger beruflich auszustiegen: ein Jahr Erziehungszeit und ein Jahr Beurlaubung für einen Mittel- und Südamerikaaufenthalt kommen zusammen. Vor ihrem Ruhestand erfüllt sie sich noch ein paar Wünsche; dafür hat sie ein Sabbatjahr angespart.

onsequenzen

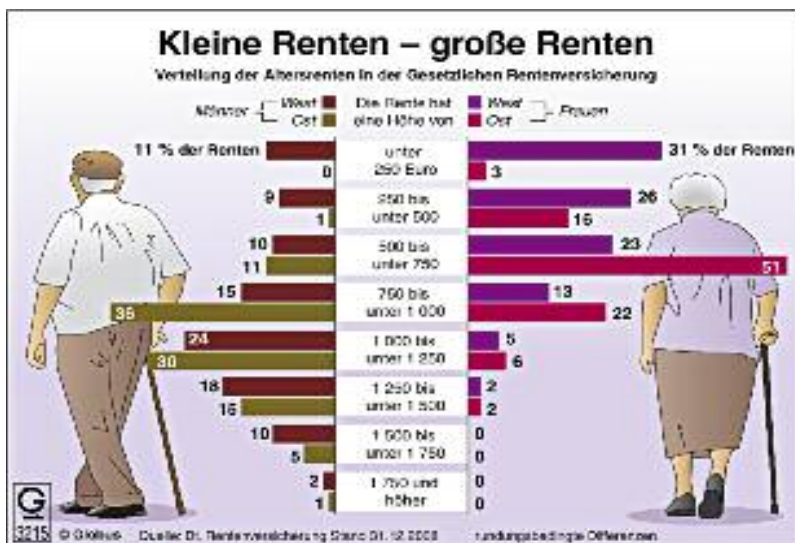
## er fördern

tenziale ausschöpfen, Stärke gewinnen und Anschluss an moderne Entwicklungen halten können. Das gilt auch für den Ruhestand und die zentrale Ressource Gesundheit. Wir brauchen dafür altersgerechte Arbeitsbedingungen, kontinuierliche Weiterbildung und Coachings. Der Bundesaltensbericht verweist ausdrücklich auf die Bedeutung der Qualifizierung im Alter: Förderung der Eigenkompetenz zum Bewältigen neuer Herausforderungen. Das gilt insbesondere für das Gebiet der elektronischen Medien und der modernen Technik. Einerseits: Lehrkräfte haben es bei ihren Schülerinnen

und Schülern zum Beispiel schwerer, wenn sie nicht mit ihnen „auf Augenhöhe“ kommunizieren können. Das ist inzwischen hinreichend belegt. Andererseits: Seniorinnen und Senioren in der GEW und den Gewerkschaften sollten nicht müde werden zu fordern, dass Ältere mit ihren Kompetenzen wahrgenommen und gefördert werden. Wenn wir über Alters- und Rollenbilder sprechen, geht es um Teilhabe, Selbstbestimmung und die Würde von Frauen und Männern.

Anne Jenter, Leiterin des  
GEW-Organisationsbereichs  
Frauenpolitik

**Buchtipps für Multiplikatoren**  
 Wolfgang Schroeder, Bettina Muni-mus, Diana Rüd: *Seniorenpolitik im Wandel. Verbände und Gewerkschaften als Interessenvertreter der älteren Generation.* Frankfurt am Main, Campus-Verlag, 2010, 500 Seiten, 50,40 Euro.



**Kleine Renten – große Renten:** Rentnerinnen müssen weitaus häufiger mit sehr kleinen Renten zurechtkommen als Rentner, vor allem die Gruppe aus dem Westen. Hier war die „Versorgerehe“ ein häufiges Modell und das bedeutet, dass die Ehefrau in der Regel keine oder eine nur sehr kleine eigene Altersrente erarbeitet hat. 31 Prozent der Altersrenten von West-Frauen liegen unter 250 Euro. Bei Rentnerinnen im Osten sind dies nur drei Prozent.

**Bei Patientenverfügung Fehler vermeiden**

Tipps der schleswig-holsteinischen Rechtsanwaltskammer für die Praxis:

- Allgemeine Formulierungen in Patientenverfügungen reichen nicht aus; es muss möglichst konkret beschrieben werden, was in einer bestimmten gesundheitlichen Situation zu tun ist. Nur so können Ärzte den Willen erfassen. Das Schriftstück ist mit Datum zu unterschreiben.
- Die Patientenverfügung muss nicht regelmäßig erneuert werden, der Gesetzgeber hat kein „Verfallsdatum“ geregelt.
- Ärzte müssen sich nicht immer an die Verfügung halten. Sie prüfen nach dem Gesamtzustand und der Prognose, was medizinisch angezeigt ist. Nur wenn

keine Heilungschancen bestehen, kann der Arzt im Sinne der Patientenverfügung auf Heilmaßnahmen verzichten.

- Die Vorsorgevollmacht ersetzt keine Patientenverfügung! Mit der Vorsorgevollmacht wird nur festgelegt, wer sich um Bankgeschäfte, Behördengänge und andere (konkret benannte) persönliche Angelegenheiten kümmern darf.
- In der General- und Vorsorgevollmacht kann eine Person benannt werden, die auf die Einhaltung von Behandlungswünschen aus der Patientenverfügung achtet. Beide Schriftstücke sollten miteinander „verzahnt“ sein, das heißt: In der Patientenverfügung auf die Existenz der General- und Vorsorgevollmacht verweisen – und umgekehrt.

**GEW-Seniorentag in Hannover am 9./10. Mai**

Beim GEW-Seniorentag 2011 stehen u. a. die sozialpolitischen Herausforderungen im Alter – etwa die Folgen der Gesundheitsreform – im Zentrum. Zum Thema referiert DGB-Bundesvorstandsmitglied *Annelie Buntenbach*. In einer Po-

diumsrunde diskutieren Sozialverbände, wie eine „echte“ Reformperspektive im Gesundheitssystem aussehen könnte. Auf der Tagesordnung außerdem: die Ergebnisse des neuen Bundesaltensberichts. Mehr Information unter: [www.gew.de](http://www.gew.de)

**Meldungen**

**Nordrhein-Westfalen: Seminar und Reise**

Der Ausschuss für Ruheständlerinnen und Ruheständler veranstaltet vom 17. bis 18. Mai ein Seminar zu Alltagsfragen – von der Pflegeversicherung über gesunde Ernährung bis zur Fitness im Alter. Ort: Hotel am Park, Fröndenberg. Eine Studienreise führt vom 23. bis 27. Oktober nach Wittenberg und Umgebung: Torgau, Dessau, Wörlitz. Info und Anmeldung: *Betty Deicke*, Telefon: 02 08 42 35 40.

**GEW-Nord für reife Berufstätige**

Die GEW-Landesverbände Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein veranstalten den Kurs: „50plus – schaffe ich die Arbeit oder schafft sie mich?“ Termin und Ort: 7. bis 9. September in Rendsburg, Kosten: 60 Euro, ermäßigt 30 Euro. Info: *Frank Hasenbein*, Telefon: 040 41 46 33-19, E-Mail: [hasenbein@gew-hamburg.de](mailto:hasenbein@gew-hamburg.de)

**BaWü: Seniorenpolitik mit Sitz und Stimme im Vorstand**

Ältere Mitglieder sind auch künftig mit zwei Sitzen im Landesvorstand der GEW Baden-Württemberg präsent: Die „Mitglieder im Ruhestand“ und der „Fachbereich Seniorenpolitik“ behalten je eine Stimme. Das hat die Landesdelegiertenversammlung im November 2010 entschieden. Die Vertretung der Senioren beim Landesvorstand stand kurz infrage, als eine Kommission einen Satzungsentwurf ohne Seniorensitze vorlegte. Das Engagement für die alte Regelung zeigte Erfolg: Sie ist in der Satzung fest verankert worden. Ende 2010 hatte der größte GEW-Landesverband 47295 Mitglieder, davon 6694 Mitglieder im Ruhestand.

**Impressum**

**Herausgeber:**  
 Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft  
 Hauptvorstand,  
 Postfach 90 04 09  
 60444 Frankfurt/M.  
 Tel.: (069) 7 89 73-0  
 Fax: (069) 7 89 73-2 01  
 E-Mail: [info@gew.de](mailto:info@gew.de)  
 Internet: [www.gew.de](http://www.gew.de)

**Redaktion:**  
 Ulf Rödde (verantwortlich),  
 Anne Jenter, Helga Haas-Rietschel,  
 Beate Eberhardt, Frauke Gützkow

**Gestaltung:**  
 Werbeagentur Zimmermann GmbH,  
 Frankfurt/M.

**Druck:**  
 apm AG, Darmstadt